



HOF-MÖBELFABRIK A. BEMBÉ—MAINZ.

Schlafzimmer im englischen Geschmack.

KOLLEKTIV- UND MASSEN-AUSSTELLUNG.

Von Jahr zu Jahr mehren sich die Stimmen, die für eine Reform unseres Kunstausstellungs-Wesens eintreten. Allmählich scheint man sich dahin geeinigt zu haben, daß das Prinzip der sommerlichen Massenausstellungen fallen gelassen und durch das Prinzip der individualistischen Kollektiv-Ausstellung ersetzt werden müsse. Wenn man die zweiund-siebzig Säle unseres Münchener Glaspalastes durchwandert hat, und mit wankenden Knien, brennenden Augen und schmerzender Haupt die Straße betritt, dann ist man wohl geneigt, diesem Vorschlage von Herzen beizustimmen. Die Massenausstellung in dieser Ausdehnung ist zweifellos eine Barbarei. Hören wir, was im übrigen gegen sie ins Feld geführt wird. Man bemängelt an ihr vor allem, daß sie auf kleinem Raume eine verhältnismäßig große Anzahl von Individuen vorführe, was zur Folge hat, daß ein Bild die Kreise des andern stört. Dabei kommt der einzelne Künstler nicht auf seine Rechnung. Die Massenausstellung trübt das Urteil und ist ein höchst unsicherer Anhaltspunkt zur künstlerischen Bewertung einer Arbeit und ihres Schöpfers. Schlimmer als diese Tatsache aber ist die Folgerung, die viele

Künstler aus ihr ziehen. Wenn doch, so sagen sie sich, mein Bild in der Ausstellung einen so harten Kampf um seine Existenz zu führen hat, so will ich es von vornherein mit Qualitäten ausstatten, die einen Sieg in diesem Streite möglich erscheinen lassen. Mit anderen Worten: der Künstler wird verleitet, mehr als billig an die Wirkung des Bildes im Ausstellungsraum zu denken. Er wird verleitet, Ausstellungs-Schlager zu produzieren, was einer gesunden künstlerischen Entwicklung keineswegs förderlich sein kann. Und schließlich macht das Streben, möglichst in jeder der alljährlich wiederkehrenden Massen-Kunstrevüen vertreten zu sein, die Produktion weniger von inneren Antrieben, als von der Rücksicht auf den Einlieferungstermin abhängig. Diese Argumente gipfeln also in dem Satze: Die Massenausstellungen verschaffen dem einzelnen Künstler, zumal wenn er bescheiden und anspruchlos auftritt, nicht die genügende Beachtung und schädigen überdies die Reinheit und Spontaneität seiner Entwicklung. Von allem, was gegenwärtig über Kunst denkt und schreibt, wird dieses Verdammungsurteil geteilt. Spricht man es auch nicht